

Intelligenz- und Wochenblatt

Frankenberg mit Sachsenburg

und Umgegend.

Mit Königl. Sächs. Allergnädigster Concession.
N^o 39. Sonnabends, den 26. Septbr. 1846.

Jeden Sonnabend erscheint eine, 1 Bogen starke, Nummer dieses Blattes. Preis: jährlich 1 Thlr., vierteljährlich 7 Ngr. 5 Pf., wöchentlich 6 Pf., wofür es auch durch sämtliche Königl. Sächs. Post-Expeditionen zu erhalten ist. Anzeigen aller Art werden in demselben gegen die Gebühr von 5 Pf. für die gespaltene Corpusszeile ober deren Raum aufgenommen und Beilagen möglichst billig berechnet.

Edictalladung.

Von dem unterzeichneten Königl. Justizamte ist

- I.) zur Vorladung der bekannten und unbekanntem Gläubiger
 - 1) des Handelsmanns und Färbers Friedrich Wilhelm Froschers zu Frankenberg,
 - 2) des Webermeisters und Handelsmanns Friedrich Anton Kästner, daselbst,
 - 3) Johann Concordien verm. Tischlermstr. Schumann daselbst,
 zu deren Vermögen der Concursprozess zu eröffnen gewesen, sowie
- II.) in Gemäßheit des Mandats vom 13. November 1770
 - 1) Behufs der Ausmittlung der Gläubiger des am 31. März d. J. insolvent verstorbenen Webermeisters und Handelsmanns Johann Gottlob Seifert zu Frankenberg, dessen Nachlaß von seinen hinterlassenen Intestaterben cum beneficio inventarii angetreten worden;
 - 2) Behufs der Ausmittlung der Erben und Gläubiger des am 25. April 1845 zu Dresden selbst entlebten Kanoniers Karl Eduard Säuberlich aus Frankenberg, von dessen Nachlasse seine nächste Intestaterbin sich losgesagt hat,

mit Erlassung von Edictalien zu verfahren.
Es werden daher alle bekannten und unbekanntem Gläubiger Froschers, Kästners, der Schumannin und des Seifert'schen Nachlasses, sowie überhaupt diejenigen, welche an die genannten Concurs- und resp. Nachlassmassen aus irgend einem Rechtsgrunde, ingleichen diejenigen, welche an den Säuberlich'schen Nachlaß als Erben, Gläubiger, oder auf Grund eines andern Rechtstitels Ansprüche zu haben glauben, hierdurch geladen,

den 22. Februar 1847, welcher zum Liquidationstermine anberaumt worden, zu rechter früher Gerichtszeit persönlich, oder durch hinreichend legitimirte, und soviel die Ausländer betrifft, mit gerichtlich anerkannten Vollmachten versehene Beauftragte, auch sonst legal, an Amtsstelle alhier zu erscheinen, ihre Forderungen und Ansprüche anzumelden, zu bescheinigen, beziehentlich sich als Erben zu legitimiren, mit den bestellten Concurs- und Nachlassverretern über die Richtigkeit, so wie nach Befinden unter sich über die Priorität ihrer Forderungen rechtlich zu verfahren, binnen 4 Wochen zu beschließen und

den 6. April 1847 der Publication eines Präclufionsbescheids gewärtig zu sein.
Hiernächst haben die beim Froscher'schen, Kästner'schen und Schumann'schen Creditwesen beteiligten Gläubiger

den 21. April 1847,

lände, e. des hme- igern. nntag n. n. er. Dia- von an in 64 er 14 erg. 8 6 4 2 6 3 6 Mstr. en.

welcher zum Verhör- und Gütepflegungstermin anberaumt worden, sich wiederum in Person oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte Vormittags 10 Uhr an Amtsstelle alhier einzufinden und über den Abschluß eines Vergleichs zu unterhandeln, im Fall aber ein solcher nicht zu Stande kommen sollte, sich

den 5. Mai 1847

der Inrotulation der Acten, und

den 21. Juni 1847

der Bekanntmachung eines Locationserkenntnisses zu versehen.

Diejenigen, welche bis Nachmittags 5 Uhr im Liquidationstermine nicht erscheinen und ihre Forderungen nicht anmelden, werden ihrer Ansprüche an die betreffende Concur.- und Nachlassmasse, so wie der ihnen etwa zustehenden Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, für verlustig, diejenigen aber, welche in dem anberaumten Verhörstermine ausbleiben, oder zwar erscheinen, aber hinsichtlich d. s. abzuschließenden Vergleichs sich nicht oder nicht bestimmt erklären, für einwilligend in den Beschluß der Mehrheit angesehen, die bekannt zu machenden Erkenntnisse endlich hinsichtlich derjenigen, welche sich in dem anberaumten Publicationstermine nicht melden, Mittags 12 Uhr für publicirt geachtet werden.

Im Uebrigen: haben auswärtige Interessenten zu Annahme der künftigen Ausfertigungen, bei 5 R. — : — : Strafe, Bevollmächtigte an hiesigem Orte zu bestellen.

Frankenberg, den 14. September 1846.

Königliches Justizamt Frankenberg mit Sachsenburg.
In Stellvertretung:
Ludwig, Amtsbact.

Bekanntmachung.

Die Brandkassen-Beiträge auf den Termin Michaelis 1846, à Hundert — : 3 Rgr 6 S., sollen nächsten Montag, als am 28. d., an den Einnehmer Hrn. Höppler entrichtet werden.
Frankenberg, am 23. Septbr. 1846. Der Stadtrath.

Der Achtzehnhundertsechundvierziger.

Schon zum Voraus ein Lebehoch gebracht
Dem achtzehnhundertsechundvierziger Jahrgang!

Es hat uns nie der Traubengold gelacht,
Solch' einen Herbst erharren wir schon gar lang!
Das giebt ein Weinchen! Selbst der König, Elfer
Wird seine Plumentrone vor ihm küpfen;
Und rasch vor einem solchen Herzenshelfer
Fern alle Noth und Sorge sich verschlüpfen.

Das giebt ein Weinchen! Freilich hat es schon
Uns viele Tropfen Schweiß gekostet Feuer;
Schon felt dem Lenze goß von ihrem Thron
Die Sonne über uns ein Meer von Feuer!
Doch wir gerne feuern wir durch ihre Flammen,
Seh'n wir ja bald die kühle Bucht uns winken,
Wo jubelnd in der Freunde Kreis beisammen
Solch' einer Sonne Berlenfrucht wir trinken.

Das giebt ein Weinchen! Heißen Dankes Boll
Wird manches wunde Herz geheilt ihm weihen;
In seiner Nektarsüß mancher Groll

Sich lösen unter feindlichen Parteien:
Der Heimath- und der Freiheitliebe Funken
Wird schüren er zu Einem Opferbrande:
Nach all' den Schatten, d'rin wir noch versunken,
Das schönste Morgenroth im Vaterlande!

Und Lieder wecken wird er im Gemüth
Der deutschen Sängers, feurig und besuend,
Dass ein ganz and'rer Liederwald erblüht,
Nicht mehr im kühlen Mondschein abenteuernd;
Die Blätter alle werden, Flammenzungen,
Besflügelt von dem Geiste seiner Trauben,
Erbrausen: „Millionen, feld umschlungen
Von Einem Liebesband, von Einem Glaube n!“

„Trinkt auf des Volks und auf der Fürsten Heil,
Des Volks, daß immer lichter es sich bilde;
Der Fürsten, daß sie sich ihr besser Theil
Nur suchen in der Völker Liebeschilder!
Trinkt auf Vernichtung aller Geistesstranken,
Ob Kirche oder Staat sie aufgestellt;
Auf die Genesung aller Wahnesstranken,
Die noch kein Strahl des wahren Lichts erhellet!“

Das
Schon
D. H.
Zugle
Der
Auch
Ein
Des
Die
den
eine
Zeite
schrän
begre
und
Kein
Star
ten,
tiger
noch
mit
die
gen
entst
des
unter
men.
leich
Herr
zöpfe
den
bevo
der
schei
reich
Kau
ner
zierl
hüter
der
Cap
lauf
und
neue
Blu
Spi

Das lebt ein Weinchen! Seinem Würgebust
 Schon zum Voraus erschall' ein Hosanna!
 O Himmel! streu' der Armuth, so dir ruft,
 Zugleich auf Jahrelang dein reichstes Manna!
 Der Wein ja nicht allein ist Sorgenbrecher,
 Auch Brod gehbt dazu, ein wucherreines!
 Ein donnernd Rebehoch dann jedem Becher
 Des achtzehnhundertsechszundvierzger Weines!

Die gewerblichen Verhältnisse unsrer Tage.

(Eingefendet von einem einfachen Gewerbsmann.)

„Es sieht jetzt schlecht aus, und die Zeiten werden täglich schlechter,“ das ist heut'gen Tages so eine recht verbrauchte Redensart. Aber nicht die Zeiten sind schlecht, nein, die Menschen sind beschränkt, welche die Zeit und ihre Forderung nicht begreifen, die Bedürfnisse derselben nicht erkennen und bei guter Zeit zu ihrem Vortheile benutzen. Kein Mensch, selbst nicht die Regierungen sind im Stande, den Verfall der Handgewerke aufzuhalten, zu verhindern. Verbote der Einfuhr auswärtiger Fa'r kate und höhere Zollsätze brächten nur noch größeres allgemeines Elend. Die Zeit und mit ihr die Gewerbindustrie sind nicht aufzuhalten; die Mode regiert, Erfindungen und Verbesserungen tauchen von allen Seiten auf, neue Gewerbe entstehen und uralte ersterben des langsamen Todes. So sind im Laufe der Zeit Gewerbszweige untergegangen und dafür zahlreiche neue aufgekomen. Viele unter den Lesern erinnern sich vielleicht lebhaft noch der Zeit, wo unsere vornehmen Herren mit großen Perücken oder langen Haarzöpfen einhergingen und oft mit Schmerzen auf den Herrn Perückenmacher warten mußten, denn bevor dieser nicht die Haarlast zurecht gesetzt, konnte der wartende Herr nicht unter den Menschen erscheinen. Wohin sind sie gekommen, diese zahlreichen Glieder der Gilde der Haarflechtkunst? Kaum sind noch Repräsentanten derselben aus jener glorreichen Zeit übrig! Man erinnere sich der zierlichen Federbüsche, die sonst auf allen Damenbüten prangten; wohin ist die Federbuschindustrie der vergangenen Tage gekommen, die alljährlich Capitale von circa 20 Millionen Thaler in Umlauf brachte und Tausende von zarten Händen und Herzen in Bewegung setzte? Sie hat einem neuen Fabricationszweige, dem der künstlichen Blumen, Platz gemacht. Noch immer nährt das Spinnen des Flachses kümmerlich die schwachen

weiblichen Hände, welche den Faden drehen, allein auch dieser mühsam erworbene armselige Verdienst wird ihnen von den neuen Flachsspinnmaschinen streitig gemacht. Bald wird auch das schnurrende Spinnrad als unnützes Möbel in den Dfen wandern müssen und mit dem Erlöschen der Handspinnerei wird auch das zur Zeit noch hin- und herschießende Schiffelein des Leinwebers in ewiger tiefer Ruhe begraben liegen. Wo sind die zahlreichen Zinngießer hingekommen? Sie sind dem Eindrange des irdnen Geschirres und Steingutes, dem Porcellan gewichen, das von Tag zu Tage wohlfeiler wird. Auch der Töpfer wird bald unter der Industrie der Fayence schier erdrückt werden, die eleganter, leichter, fester und reinlicher erscheint als die gemeine irdene Waare und dabei nicht theurer ist. Selbst die Töpfe werden schon durch Eisengußwaaren verdrängt, die Zeit des Erlöschens des gewöhnlichen Töpferhandwerks ist daher nicht fern. Was ist aus der ansehnlichen Zunft der Büchsenmacher, Schwertfeger und Waffenschmiede geworden? Die Namen der Gewerbe bestehen noch, die wenigen Meister treiben aber ganz andere Geschäfte, als ihr Gewerbe besagt. Kaum daß noch ein Schlosser selbst ein Schloß verfertigt, die Fabrik liefert ja schöne, zierliche Schlösser um halben Preis; der Uhrmacher hat nur noch Reparaturarbeiten. Alles wird anderwärts im Großen, in Gesellschaften betrieben und dem einzelnen — noch so fleißigen Manne das Gewerbe gelegt. Könnt Ihr es verhindern? Gewiß nicht, denn alle Welt ist nicht im Stande, die Zeit aufzuhalten. Der Tischler ist schon an der Reihe des Verfalls seines Gewerbes; der Böttcher wird bald daran kommen, nur noch Fässer zu repariren und zu puzen. Denn die Maschine ist fertig, welche die Faßdauben jeder Größe mit leichter Mühe schneidet, und wer sich die Dauben schneidet, der will auch das Faß binden. Es erheben sich zwar Stimmen, welche glauben machen wollen, dieses Sinken des Gewerbestandes sei Folge der Aufhebung des Zunftzwanges und werde mit der Wiedererrichtung des letztern schwinden. Ich sage aber: je früher die alte Zunftweise wieder eingeführt wird, desto eher seid Ihr verloren! Die Regierungen haben den Zunftzwang nicht aufgehoben, weil sie wollten, sondern weil sie mußten. England, Frankreich, die Niederlande haben uns durch ihr Beispiel gezwungen, und wollen wir nicht ganz verarmen, so müssen wir ihnen Alles, Alles, was nur halbwege geht, nachmachen, — bald nachmachen. Wollt Ihr Zunft-

zwang, so müßt Ihr ihn in der ganzen Welt haben; wo nicht, so sehet hungert die Andern zu, die ohne Zwang Alles arbeiten, Alles machen, was ihnen beliebt, und wohlfeil Euch bieten, sehr wohlfeil; ich sage: so sehet ihnen mit Zwang zu, wie sie ohne Zwang Euch arm machen. Die Zeit eilt, sie ist nicht aufzuhalten, die völlige Gewerbefreiheit ist vor der Thüre, sie hat sich schon von selbst eingeschlichen; ich könnte mit Finger darauf deuten, wo sie in unseren Städten zu allen Fenstern herausflieht. Ihr wollt sie nicht haben und habt sie doch heimlich zu Hause bei Euch; Ihr sprecht laut gegen sie und zu Hause pflegt und schützt Ihr sie. Ja, es ist vergeblich, die Zeit der Gewerbefreiheit, des industriellen Fortschrittes aufzuhalten. Unsere Großväter hatten den Kunstzwang, aber sie konnten die Handwerke, wie sie auch heißen mögen, vom Untergange nicht retten. Auch Ihr, lieben Freunde und Leser, könnt die Zeit nicht aufhalten, diese Gewerbe nicht retten. Es wird die Zeit kommen, sie ist schon vor der Thüre, in welcher von Handwerkern nur noch die des Bäckers, Mehrgers, des Schneiders und des Schuhmachers und einige wenige andere noch bestehen. Alle übrigen Gewerbe haben sich mehr oder weniger in Fabriken und Handlungen aufgelöst. Ja selbst auch dem Bäcker, Schneider und Schuhmacher drohet die mächtige Concurrenz der Fabriken; den Müllern wird das Wasser abgekauft, um die Mahlmühlen in Tabak-, Fayence-, Porcellan-, Spinn-, Schleif- und Sägemühlen zu verwandeln, während einzelne Mahlmühlen so vervollkommen werden, daß sie das Vierfache von dem Mahlquantum liefern, was sie sonst zu mahlen im Stande waren. Doch ich höre Euch mir zurufen: bei dem Ende aller Gewerbtätigkeit, was soll aus uns werden? Ich antworte: auch der Fortschritt der Industrie fordert Zeit, die eilende Zeit braucht und verzehrt sich selbst. Das Bild der Zukunft des Gewerbes, wie ich es hier gezeichnet habe, es gilt vorzüglich unsern Nachkommen, unsern Söhnen; diese sollen für die neue Aera der Zukunft gerüstet werden, damit sie der Zeit gewachsen sind und sie nicht als schlecht anklagen, während sie Reichthümer mit vollen Händen auswirft, die aber nur diejenigen sehen und finden, welche die neue Münze der Zeit kennen und von ihrem breiten Strome ein Bächlein in ihren Säckel leiten. Lasset Eure Kinder, Eure Söhne lernen, — Alles lernen, wozu sich Gelegenheit bietet, und sie werden die kommende Zeit begreifen, sie zu ihrem Vortheile lenken. Lasset

sie lernen, sendet sie, nachdem sie in der Schule vorbereitet und ein Gewerbe erlernt haben, in die Länder, von woher Ihr wisst, daß die Concurrenz am stärksten hereinbricht. Dann habt Ihr deren Zukunft gesichert, dann werden sie an dem rollenden Rade der Zeit auch ihr Gespann befestigen und, mit ihr forteilend, gleichen Schritt halten. Sie werden befähigt werden, nicht dies, das, — sondern nach Erforderniß der Zeit Alles zu treiben, was Gewinn abwirft, ihre Familie ernähren kann. Auch ich bin ein Verehrer der alten guten Zeit, wo Der dies und Jener das machte und kein Anderer es wagen durfte, auch nur einen Riemen anzunageln, und wo jeder Gewerbestand auf eine bestimmte Zahl von Meistern beschränkt, jede fremde Einfuhr abgeschlossen war, demnach jeder Meister seine bequeme Nahrung fand. Diese schöne bequeme Zeit, sie ist aber unwiederbringlich hin! Vergeblich sind alle Anstrengungen, sie zurückzuführen, sie hat sich selbst aufgezehrt! Daher, lieben Freunde, sehet nicht mehr zurück, schauet vielmehr vorwärts; richtet Euch und besonders für Eure Kinder auf die Zukunft! Lasset sie lernen, viel lernen; steuert dem Leichtsinne Eurer Söhne gerade so, wie Ihr sie vor einem Abgrunde hinwegreißen würdet, treibet sie an auf dem Wege der Zeit, des Fortschrittes und vergesst dabei auch ihr ewiges Heil nicht. Vergesst nicht, daß ohne Religion und Tugend der Mensch in dem Gewühle der Zeitlichkeit ewig zu Grunde gehet. Erziehet sie zu frommen, rechtschaffenen Menschen; gewöhnt sie an ausdauernde Arbeit und am Tage des Herrn zum Gottesdienste; haltet sie an zur Sparsamkeit, zur Ordnung und Reinlichkeit und Ihr werdet Männer an ihnen erziehen, welche ein Wohlgefallen Gottes, Leuchten unter den Menschen und die Säulen ihrer Familien sind.

Ein Tagenaufstand.

Kurz nach der Einschiffung Napoleon's nach Sanct Helena wurde in Chester, der Heimath des berühmten Käses, ein Anschlag folgenden Inhalts in unzähligen Exemplaten verbreitet: Mehrere achtbare Familien wollten nach St. Helena gehen, und da diese Insel von einer Unzahl Ratten verwüstet werde, so habe die englische Regierung beschlossen, dieselben auf alle nur mögliche Weise vertilgen zu lassen. Dazu wolle nun der Verfasser des Anschlags die Hand bieten und habe sich

anheiß
gen a
Schill
10. S
und e
laufem
vieler
ich u
Stun
Mad
ruden
berli
eine
Diese
Seid
gerin
Diese
zusam
der
und
zwise
berbo
ten
Säck
gen
kame
die
mit
sprac
pfen
Kas
Zim
die
Den
erreg
Nun
gan
den
ren
nach
500
Ref
lies
ner
cell

anheischig gemacht, in kürzester Frist, so viel Käse als möglich zu liefern. Er biete daher 15 Schillinge für einen großen, wohlgenährten Kater, 10 Schillinge für eine Kage von reiferem Alter, und eine halbe Krone für eine junge Kage, die laufen, Milch saugen und mit einem Knäuel Zwirn spielen könne. — Zwei Tage nach dieser Anzeige sah man zu einer von dem Verfasser bestimmten Stunde eine Menge alte Weiber, Kinder und junge Mädchen mit Säcken voll Käse in Chester einrücken. Alle Straßen waren voll von dieser wunderlichen Prozession. Gegen Abend befand sich eine Versammlung von 3000 Käsen in Chester. Diese interessanten Geschöpfe stießen ein klägliches Geschrei aus, während sich ihre Träger und Trägerinnen nach der bezeichneten Straße wandten. Diese war eng, alle eingeschürten Käse heulten zusammen. Nun stießen sich die Säcke an einander, das Concert fing von Neuem an, die Frauen und Kinder singen auch an zu schreien, und dazwischen heulten die Hunde den Bass zu der sonderbaren Harmonie. Einige Sachträgerinnen fühlten sich durch ihre Nachbarinnen genirt, legten ihre Säcke ab und horten sich. Die gefangenen Käse heulten den Schlachtgesang dazu. Inzwischen kamen die Straßenjungen der Stadt und banden die Säcke los, und nun schossen die 3000 Käse mit einem Male hervor, schrieten, krachten und sprangen auf die Schultern und Köpfe der Kampfenden. Alle Welt eilte an's Fenster. Die 3000 Käse liefen auf die Balkons, sprangen in die Zimmer, zerbrachen die Fensterscheiben, warfen die Theekessel um, und rasteten durch die Gasse. Denkt Euch die Wirkung, welche dieser Zustand erregte, und die Lust, welche der Urheber empfand! Nun mischten sich die Hunde darein, und die ganze männliche Bevölkerung von Chester griff zu den Waffen. Zweitausend Bierfüßler erlagen ihren Streichen; es war eine Käsebartholomäusnacht. In weniger als zwei Stunden sah man 500 Leichname auf dem Flusse schwimmen. Der Rest der Angreifenden hatte die Flucht ergriffen, ließ aber auf dem Schlachtfelde den Eindruck seiner Krallen und einen Haufen zerbrochener Porcellans als Trophäe zurück.

Unpolitisches Allerlei.

Am 28. August wurde in Posen ein Gütercommissarius, Ch. aus dem Schrodaer Kreise arretirt, welcher seine Braut hat erschiesen wollen.

Derselbe hatte eine Liebesverhältniß mit der Tochter eines Müllers und begehrte dieselbe zur Ehe. Da die Eltern jedoch ihre Einwilligung zu der Parthe nicht geben wollten, so entschieden sich die beiden mit einander einverständlichen Jungen Leute für die Politik des *haut accompli*: das Mädchen verließ das elterliche Haus und begab sich zu ihrem Verlobten. Hierauf machten die Eltern Anstalt, ihre Tochter, welche weder Bitten noch ernstlichen Vorstellungen Gehör gab, durch die Polizei in das väterliche Haus zurück bringen zu lassen. Das hatten die Liebenden nicht erwartet, sie hatten darauf gerechnet, daß ein so entschiedener Schritt die Eltern zum Nachgeben bewegen würde. Die Drohung, ihrem Bräutigam gewaltsam und öffentlich wieder entführt zu werden, brachte das Mädchen zur Verzweiflung. Sie drang in den Bräutigam, sie zu erschießen, da sie eine solche Schande nicht überleben könne. Ein dreiläufiges Pistol soll erst ihrem, dann seinem Leben ein Ende machen. In einer Distanz von wenigen Schritten tritt das entschlossene Mädchen zu seiner Stube dem auf sie anlegenden Bräutigam gegenüber, greift aber, während jener losdrückt, mit der Hand nach dem Gesicht, so daß die Kugel nur ihre Hand verwundet. Auch jetzt noch besteht sie darauf, daß er zum zweiten Mal auf sie schieße. Die Kugel geht ihr in's Bein. Nun ist nur noch eine Ladung übrig, die er gegen sich selbst kehrt; aber das Pistol versagt. Hierauf sucht er voll Schrecken und Angst das Weite und gelangt nach Posen, wo er festgenommen wurde.

Dem Verdienste seine Kronen. Einen Korb mit Eiern tragend, kam unlängst ein Landmann nach Gießen. Das Unglück wollte, daß ihm einige — wahrscheinlich faule — Eier zerbrachen, und sich die Eiersubstanz über seine Börse ergoß, in welcher Geld zur Zahlung von Steuern u. dgl. war. Als nun unser Eiermann seine Börse zum Zahlen öffnete, so waren sämtliche Silbermünzen, in Folge der Berührung mit Schwefelstoffgas, das sich bekanntlich in faulen Eiern entwickelt, schwarz gefärbt, und der Steuereinnehmer nahm das Geld nicht an. Das ist die Verlegenheit des Bauern nicht klein war, ist natürlich. Bald aber wurde sie wieder gehoben. — Im Scherz sagte Jemand zu ihm, er möge nur in jenes Haus dort gehen (hierbei zeigte er auf des berühmten Chemikers, Professor von Liebig's Wohnung), darin wohne ein Mann, welcher das schwarz gewordene Geld wieder weiß machen könne. Sollte Säumen wurde auch dieser Rath befolgt, und als

chule
n die
ncurs
Ihr
dem
befe-
chritt
dies,
Alles
milie
der
das
auch
Ge-
istern
war,
hrung
er un-
stren-
auf-
mehr
Euch
unft!
leicht-
vor
et sie
s und
Verz-
nd der
ig zu
recht-
uernde
ienste;
g und
ihnen
achten
Fami-
nach
th bes
inhalts
e acht-
geben,
en ver-
ung be-
Welle
Verfas-
he sich

eben Liebig in seinem Laboratorium beschäftigt ist, kommt unser guter Bauer mit seiner Angelegenheit angerückt, fragend: „Seid Ihr der Mann, der das schwarze Geld wieder weiß färben kann?“ — Durch Aufgießung einiger Säure war in wenigen Minuten das schwarze Geld wieder weiß gemacht. — Schmunzelnd fragte jetzt der Bauer, was er schuldig sei. Man bedeutete ihm, er möge jetzt wieder gehen, es koste Nichts. Damit nicht zufrieden, fragte er abermals, und setzte noch hinzu, der Herr möge sich nicht geniren, sondern es nur sagen, was es koste. Als ihm die nämliche Antwort wurde, griff er in die Tasche und sagte: „Nun, so will ich Euch da einen Sechser hinstellen, dafür könnt Ihr Eurem Gesellen dort“ — hiermit meinte er den Assistenten Dr. N. — „einen Schnaps kaufen!“

Leipzig. Die Ausschließung des in aller Form legitimirten Abgeordneten des Königsberger Gustav-Adolph-Vereins, des Dr. Rupp, von der Hauptversammlung in Berlin hat auch bei uns den schmerzlichsten Eindruck gemacht. Wir freuen uns, daß die drei ehrenwerthen Abgeordneten unseres Hauptvereins wenigstens, die Herren Superintendent Schumann von Annaberg, Kirchenrath Döhner von Zwickau, Bürgermeister Todt von Adorf, nicht unter Denen waren, welche durch ihre Stimme jenes traurige Resultat herbeiführten, daß sie das in sie gesetzte Vertrauen vollständig gerechtfertigt haben. Der Vorgang in Berlin wird indessen nicht unfruchtbar sein für das protestantische Prinzip und dessen Wahrnehmung und Sicherstellung.

Aus Amsterdam klagt man, daß tödtlicher Sonnenbrand die Glieder versenge, die stehenden Wasser dieser Wasserstadt die Atmosphäre verpesteten, so daß man kaum noch zu athmen vermöge, und daß spirituose Getränke, Rauchen und Kauen von Tabak unerläßlich seien, wenn man nicht den mephitischen Dünsten zum Opfer fallen wolle, die ärger als ein Sirocco Krankheitsstoffe um sich verbreiteten. Weiter fährt dieselbe fort, was als eine Andeutung dienen mag, wie das sociale Zimperlein, das an allen Staaten Europa's nagt, auch das als so reich, behäbig und reinlich gepriesene Holland gepackt hat: „Dazu die Pestilenz, der Qualm von tausend Pfannen, die im Judenviertel eine Höllenküche für die Armuth, für das gränzenlose Elend bereiten. Man schaudert zurück, wenn man durch dieses Bettlerquartier wandelt, wo 40,000 Juden, untermischt mit dem Jammer vieler Nationen, auch einen Welthandel

treiben, einen schrecklichen, mit tausend Kleinigkeiten für den nackten, ausgehungerten Leib, mit austrangirten Lumpen, schmutzig, zerrissen, und eher für Cloaken zur Vernichtung, als für menschliche Körper passend. Wie da die Armuth gierig für einen Heller eine schmutzige Brühe verschlingt; wie sie mit Wollust Angenehmes als Leckerbissen ergreift; wie schrecklicher Hunger sie foltert Angesichts der Speisen, die sie nicht genießen darf, weil sie keinen Deut zu zahlen vermag! Ein gliederdurchschauender Anblick. Daneben wieder die größte Schwelgerei, immenser Reichtum, goldstrotzende Equipagen, reichbeladene Schiffe aus allen Meeren, Ueberfluß und Fülle der Männer des Besitzthums, unzählbare Massen von Vergnügungen durch Theater, Concerte, Feuerwerke, Lustfahrten auf der spiegelnden Fluth. Welche Contraste!“

Hamburg. Ein hiesiger junger Kaufmann war in seinem Comptoir beschäftigt; um ihn spielte sein ältestes Kind von 2 Jahren, das sehr unruhig war. Er wollte demselben seitwärts einige Schläge mit dem Lineal geben, das Kind drehte sich aber in dem Augenblick und der Vater traf es so an die Schläfe, daß es todt niederfiel. Die Mutter im Nebenzimmer, die das kleinste Kind eben badete, hört das Jammergeschrei des Vaters, eilt herbei und läßt das Kind im ersten Schrecken in der Wanne liegen. Als sie zurück eilt, ist auch dieses todt.

Ein glaubwürdiger gediegener Mann schreibt aus München: „Ich habe über den Stand der Kartoffelkrankheit in unserer Gegend bei vielen Dekonomen Erkundigungen eingezoogen, nach welchen die dießfalligen Nachrichten in verschiedenen Blättern höchst übertrieben sind. Ein Theil der Frucht geht leider allerdings verloren, allein von einer völligen Mißernte kann keine Rede sein. — In der Leipziger Gegend hat ein Grundbesitzer die Beobachtung gemacht, daß nur ein Theil der auf der Oberfläche der Erde liegenden Kartoffeln von der Seuche behaftet ist, während die tiefer liegenden für ganz gesund befunden wurden. Es dürfte von Wichtigkeit sein, dieser Erscheinung weiter nachzuspüren und das Resultat bekannt zu machen.“

Frankenberger Kirchennachrichten.

Am 16. Sonntage nach Trinitatis predigt Vormittags Herr Diaf. Lic. M. Gilbert, Nachmittags Herr Past. M. Körner. Die Frühmuff ist

von
Ubr,
A ö
D
hen,
Einw
Werb
Gürt
Werb
Druck
Ja
Wbrn
ner v
Wbrn
schmi
Fr
vid
Jahr,
dell
Fische
—
pe's,
Wasse
Wbrn
dung.
J., a
B. u.
schen
Fri
Schön
genoff
Her
Frank
Richte
Fa
künftig
bei
den 2

von Bergt. Freitags, den 2. October, früh 9 Uhr, ist Wochenkommunion, wobei Herr Past. M. Körner die Beichtrede hält.

Geborene:

Der Johanne Juliane Kühnert aus Neubörschen, unehel. S. — Karl Gotthelf Hofmanns, Einwohners h., S. — Heinrich Adolph Zieslers, Webermeisters h., S. — Johann August Höhle's, S. — Karl August Fischers, Webermeisters h., S. — Franz Eduard Riedels, Druckers h., S.

Getraute:

Johann Friedrich Julius Müller, jun. B. u. Wbrmstr. h., juv., mit Igfr. Amalie Theresie Zöllner v. hier. — Heinrich Wilhelm Gablenz, B. u. Wbrmstr. h., juv., mit Igfr. Wilhelmine Schaar Schmidt h.

Gestorbene:

Frau Juliane Auguste, Johann Christian David Tromers, Schornsteinfegers h., Ehefrau, 26 1/2 Jahr, am Schlagfluß, und David Oswald, Sohn desselben, 16 J., an Schwäche. — Karl August Fischers, Wbrmstrs. h., S., 12 J., an Diarrhöe. — Frau Christiane Rosine, Karl Heinrich Hoppes, Wbrmstrs. h., Ehefrau, 50 J. 4 1/2 Mon., an Wassersucht. — Johann Karl August Fischers, Wbrmstrs. h., S., 2 J. 5 M., an Brustentzündung. — Gottfried Schilde, Kattendrucker h., 38 1/2 J., an Auszehrung. — Julius Wilhelm Gieseke's, B. u. Kaufmanns h., Tochter, 1 1/2 J., am gastrischen Fieber.

Desgleichen aus Sachsenburg.

Geborene:

Friedrich Wilhelm Lange's, Fabrikspinners in Schönborn, S. — Carl Wilhelm Barwalds, Hausgenossens und Mülhlarbeiters in Sachsenburg, L.

Getraute:

Herr Eduard Wilhelm Schick, Kaufmann in Frankenberg, mit Frau Christiane Julie, verm. Richter, geb. Schubert daselbst.

Avertissements.

Fabragelegenheit nach Leipzig

Künftige Mittwoch, den 30. Septbr., früh 3 Uhr, bei Friedrich Kurth.

Gelegenheit nach Leipzig

den 27. und 30. September und 3 October bei Rudelt in Mittweida.

Friedrich Neumann,

Uhrmacher in Frankenberg.

empfehl ein Sortiment silberner und neussilberner ein- und zweigebäusiger Taschenuhren, sowie auch dauerhafter silberner Cylinderuhren, bestens, sichert einjährige Garantieleistung und überhaupt die reellste und billigste Bedienung zu.

Zur gefälligen Beachtung.

Zur bevorstehenden Confirmationsfeier empfehle ich eine Auswahl von Gesangbüchern in verschiedenen Einbänden. — Auch sind bei mir jederzeit alle Arten gangbare Schulbücher, welche in der Stadt und Umgegend geführt werden, zu dem billigsten Preis zu haben.

Herrmann Schreiber.

Berliner Wolle,

in allen Schattirungen, verkauft möglichst billig Posamentier Bösch.

Fastin- und gemusterte Knöpfe,

in allen Größen, empfiehlt zu billigen Preisen Posamentier Bösch.

Auctions = Anzeige.

Es sollen Montags, den 5. October, Nachmittags von 1 Uhr an, in dem Hause der Wittwe Heydt in der Schuhmachergasse verschiedene Hausgeräthe gegen sofortige baare Bezahlung an den Meistbietenden überlassen werden.

Verlust. Am vergangenen Sonntage wurde auf der Straße von Frankenberg bis zur Sachsenburger Kirche ein baumwollner schwarzgeblümter blauer Regenschirm verloren. Der ehrliche Finder wolle solchen gegen angemessene Belohnung beim Bäcker Köthen auf dem Viehweg abgeben.

Ergebenste Einladung.

Morgenden Sonntag wird bei mir Tanzmusik bei gut besetztem Orchester gehalten, wozu ich ergebenst einlade. A. Weise in Mühlbach.

einig
mit
und
ensch
gie
ver
als
er sie
genie
mag
neben
Reich
abene
Fülle
affen
Feu
luth.
mann
ihn
sehr
eis
Kind
Bater
rstel.
inste
des
rsten
rüd.
reibt
der
ielen
wel
enen
der
von
—
fger
der
feln
efer
Es
ung
zu
—
bor
nit
ist

An die verehrten Bewohner von Frankenberg.

In der Hoffnung, daß die herrlichen Eindrücke der Febrarfeste d. S. auch in Ihren Herzen theure Glaubensgenossen, noch lebendig sind, und daß Sie thätlichst hilfreiche Hand bieten werden, auch unsern Nachkommen ein Zeugniß von der Glaubensfreudigkeit der Festwelt und der innigen Parteilichkeit gegen den großen Todten zu hinterlegen, lade ich Sie hiermit freundlichst ein, auf nachbenanntes Werk gütigst zu unterzeichnen, das ich, ohne Aussicht auf irdischen Gewinn, aus reiner Liebe zur Sache unternommen.

Sachsen's Todtenfeier zum Gedächtniß Dr. M. Luther's im Februar 1846.

Zwei Hefte. Das erste Heft zu 10 1/2 großen Medianbögen zu nur 15 Ngr., das zweite, wenn irgend möglich, noch billiger. Inhalt nicht nur Beschreibung der kirchlichen und Schulfeierlichkeiten, sondern auch Mittheilung von Predigten, Reden, Gesängen, Gedichten u. s. w.
Aufträge auf genanntes Werkchen bitte ich in der Expedition des Frankenger Wochenblattes gefälligst zu machen.

Höchstädt, am 18. Septbr. 1846.
F. S. Etichert, Pastor.

Bekanntmachung.

Die Nachschreibebogen über die Ziehung 5ter Classe bevorstehender Königl. Sächs. Landes-Lotterie liegen für Jedermann zur Einsicht bereit bei den Unter-Collecteuren

Schulze, Trommer und Himmlerlich.

Anzeige. Künftigen Montag früh 4 Uhr ist Fuhr nach Dederan bei Carl August Schubert am Stadtberg.

Verkauf. Ein Schaf steht zu verkaufen bei Friedrich Schumann am Stadtberge.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von C. S. Nosberg in Frankenberg.
(Schluß des dritten Quartales.)

Neues Sauertraut
ist von jetzt an zu haben beim Schankwirth
Höschmann sen.

Der rechtschaffne Lebenswandel wird durch Feinde zu Schanden.
Der Rechtschaffne muß doch aus dem Dunkel hervorbringen, doch der Traurige die Feinde heraus.

Verlust. Ein Treibeuch ist am Jahrmarkt-Dienstag von der saulen Bach bis auf dem Viehweg verloren worden. Man bittet den ehrlichen Finder, solches bei August Kästner auf dem Viehweg abzugeben.

Anzeige.

Geldsummen in Posten von 1000 Thlr. bis 16,000 Thlr. zu 3 1/2 % in Posten von 16,000 Thlr. bis 100,000 Thlr. zu 3 %, unter 1000 Thlr. aber zu 4 % sind gegen sichere Hypothek auszuleihen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Einladung zur Tanzmusik.

Zum Erntetanz morgenden Sonntag in der Altenhainer Schenke ladet höflichst ein
Kottluff in Altenhain.

Ameisen- und Volkskalender

sind zu haben bei
C. S. Nosberg.

Nosberger Geträidepreis

am 22. Septbr.

Weizen 5 Ngr.	22	—	35 Ngr.
Korn 4	15	—	30
Gerste 3	3	—	5
Hafer 2	—	—	2

Preis den 19. Septbr. 1846. Weizen 5. 20 — 6 Thlr., Korn 4. 22 — 5 Thlr., Gerste 3 — 4 Ngr., Hafer 2 — 2. 4 Ngr.

Das morgende Sonntagsbuden erhalten Mr. Seeliger, Mr. Winkler sen. und Mr. Schocke.

Teilweises
Anzeige
aufge
N
Zed
Ngr.
Anzeig
aufge
N
sollen
Sei
ten
kannt
Es
Justi
der
Fr
M
in de
geleg
und
1)
2)
unter
verka